

# Indiens farbenfrohe Seite

Seit Mittwoch hängen im Hotel «Seedamm Plaza» farbenprächtige Bilder aus Indien an den Wänden. Die Fotografin Silvia Wetter zeigt auf grossformatigen Hochglanzfotos die Gegensätzlichkeit dieses gigantischen Landes.

Von Hans Ueli Kühni

**Pfäffikon.** – Für einmal sind es nicht Gemälde, die im Foyer des Hotels «Seedamm Plaza» ausgestellt werden, sondern grossformatige Fotos von brillanter Qualität und grosser Ausstrahlungskraft. Die Wädenswiler Fotografin Silvia Wetter zeigt Impressionen von ihrer kürzlichen Indienreise; Eindrücke, die sie mit geschultem Auge und Sinn für Harmonie und Gestaltung eingefangen hat. Die ganze Farbenpracht dieses für uns immer noch geheimnisvollen Subkontinents strahlt von den Wänden, lässt den Betrachter geistig in die Ferne schweben. Man ist schon beim ersten Bild berührt, verzaubert, bewegt. So geht es weiter, Bild für Bild ist perfekt und zeigt den Dialog mit Land und Leuten. Dennoch, es ist nicht eine kritische Reportage über Indien. Man bekommt nicht die bekannten hässlichen Seiten zu sehen, vielmehr zeigen die Bilder nur schöne und fotogene Sujets, eben das märchenhafte Indien. Eindrücke, die man selber gerne sehen möchte. Die Fotografin erklärte, dass sie halt das Schöne zeigen wolle. Sie sei fasziniert von Tradition, Glanz,



Die Fotografin Silvia Wetter vor einem ihrer Lieblingssujets aus der Ausstellung «Incredible India».

Bild Kurt Kassel

Geschichte und Mystik. Das Hässliche sehe man in jeder Fernsehreportage, das genüge. Für sie sei Indien ein Land, das einen fasziniere, in das man immer wieder zurück möchte oder aber man hasse es und wolle nie mehr hin.

**Von Qualität geprägt**

Die Fotografin legt Wert auf Qualität. Das beginnt bei den Aufnahmen und ist bei den Lambda-Handvergrösserungen, bei der Preisliste und letztlich bei der Wahl der Ausstellungsorte zu sehen. Dies sei ihre dritte Ausstellung, und sie lege schon Wert darauf, dass die Bilder in einer geschmackvollen Umgebung gezeigt werden, erklärte sie. In der Laudatio lobte Robert Kahnt die Fotografin nicht nur für das Geschick, «Momente, Augenblicke in die Ewigkeit rüber zu bringen», sondern auch für ihr Indien-Engagement. Ein Teil des Verkaufserlöses der Bilder

kommt einem Waisenhaus in der Nähe von Dehli zu gute, als Dank an Land und Leute, wie Wetter erklärte. An der Vernissage vom vergangenen Mittwoch gab es nicht nur Buntes an den Wänden, sondern auch auf den Tischen. Es wurden schmackhafte indische Spezialitäten aufgetragen. Wer Indien noch nicht kennt, sollte sich die Bilder ansehen; wer es kennt, hat seit Mittwoch erst recht einen Grund, ins «Seedamm Plaza» zu gehen.

Am 7. Juli hat im Spital Lachen ein kantonaler Gesundheitstag zum Thema Palliative Care stattgefunden; für viele Teilnehmende insbesondere aus dem Heimbereich war diese Information sehr unbefriedigend. Urs Gössi, Oberarzt für innere Medizin des Spitals Schwyz, hat Palliative Care umfassend und gut verständlich dargestellt: Das Leiden von unheilbar und lebensbedrohlich kranken Menschen soll optimal gelindert werden, und zwar körperlich, psychisch, sozial, seelisch und spirituell, und die Angehörigen sollen kompetent unterstützt werden. Je mehr Urs Gössi erklärte, desto mehr wurde offensichtlich, dass das Spital nicht der geeignete Ort zum Sterben ist. Im Spital geht es um Fälle, Abläufe und Funktionalitäten; zu Hause und im Heim steht der Mensch im Mittelpunkt. Für die Akutmedizin hat man objektive Diagnosen zur Verfügung, für die palliative Behandlung und Betreuung muss man mit subjektiven Symptomen arbeiten – sich eher auf existentielle Fragen fokussieren und weniger auf den Gesundheitszustand. Im Spital wird für den Patienten das Prinzip der Autonomie bestenfalls als Abwehrrecht erfüllt, in einem Heim dagegen steht die Autonomiekompetenz des Bewohners und die Unterstützung zur Selbsthilfe an oberster Stelle. Schliesslich das stärkste Argument: über 75 Prozent der älteren Menschen wollen nicht in einem Spital sterben. Das Ziel ist es, dass Menschen in der letzten Lebensphase besser leben, weniger leiden und am Ort ihrer Wahl bleiben können, und dass unnötige Einweisungen ins Spital möglichst vermieden werden. Im Gegensatz zu den nationalen Strategien und Leitlinien, die einen ausgewogenen Ansatz vorstellen, sieht das Versorgungskonzept des Kantons Schwyz eine stark spitalbezogene Orientierung vor – mit Zentrum im Spital Schwyz. Damit wird auch offensichtlich, dass es für die Region Ausserschwyz keine konkreten Vorstellungen im kantonalen Versorgungskonzept gibt; das Spital Lachen meldet, es sei erst in zehn Jahren bereit, eine Palliativstation zu führen. Mit der Logik des Schweizer Gesundheitsamts würde damit Ausserschwyz in Sachen Palliative Care weiterhin ein schwarzer Fleck bleiben. Die für den Spital Schwyz vorgesehene Palliativstation dürfte für den Kanton für hochkomplexe Fälle genügen. Mit gleicher Priorität sollte für Ausserschwyz ein Kompetenzzentrum einem Hospiz oder Pflegezentrum angegliedert sein. Damit würden die Mittel besser zwischen den Kantons teilen verteilt und zweckmässiger eingesetzt. Gute Palliative Care entsteht erst im effektiven Zusammenspiel zwischen Heim oder Spitex und Angehörigen, Hausärzten, Seelsorgern, geschulten und erfahrenen Sterbebegleitern, Case Management und der örtlichen Gemeinschaft. Es braucht viel lokale Substanz, um eine würdige Sterbe- und Abschiedskultur zu schaffen und zu erhalten.

LESER SCHREIBEN

Mensch im Mittelpunkt

Betrifft «Kein schwarzer Fleck mehr» vom 8. Juli im «Höfner Volksblatt» und «March-Anzeiger».

Am 7. Juli hat im Spital Lachen ein kantonaler Gesundheitstag zum Thema Palliative Care stattgefunden; für viele Teilnehmende insbesondere aus dem Heimbereich war diese Information sehr unbefriedigend. Urs Gössi, Oberarzt für innere Medizin des Spitals Schwyz, hat Palliative Care umfassend und gut verständlich dargestellt: Das Leiden von unheilbar und lebensbedrohlich kranken Menschen soll optimal gelindert werden, und zwar körperlich, psychisch, sozial, seelisch und spirituell, und die Angehörigen sollen kompetent unterstützt werden. Je mehr Urs Gössi erklärte, desto mehr wurde offensichtlich, dass das Spital nicht der geeignete Ort zum Sterben ist. Im Spital geht es um Fälle, Abläufe und Funktionalitäten; zu Hause und im Heim steht der Mensch im Mittelpunkt. Für die Akutmedizin hat man objektive Diagnosen zur Verfügung, für die palliative Behandlung und Betreuung muss man mit subjektiven Symptomen arbeiten – sich eher auf existentielle Fragen fokussieren und weniger auf den Gesundheitszustand. Im Spital wird für den Patienten das Prinzip der Autonomie bestenfalls als Abwehrrecht erfüllt, in einem Heim dagegen steht die Autonomiekompetenz des Bewohners und die Unterstützung zur Selbsthilfe an oberster Stelle. Schliesslich das stärkste Argument: über 75 Prozent der älteren Menschen wollen nicht in einem Spital sterben. Das Ziel ist es, dass Menschen in der letzten Lebensphase besser leben, weniger leiden und am Ort ihrer Wahl bleiben können, und dass unnötige Einweisungen ins Spital möglichst vermieden werden. Im Gegensatz zu den nationalen Strategien und Leitlinien, die einen ausgewogenen Ansatz vorstellen, sieht das Versorgungskonzept des Kantons Schwyz eine stark spitalbezogene Orientierung vor – mit Zentrum im Spital Schwyz. Damit wird auch offensichtlich, dass es für die Region Ausserschwyz keine konkreten Vorstellungen im kantonalen Versorgungskonzept gibt; das Spital Lachen meldet, es sei erst in zehn Jahren bereit, eine Palliativstation zu führen. Mit der Logik des Schweizer Gesundheitsamts würde damit Ausserschwyz in Sachen Palliative Care weiterhin ein schwarzer Fleck bleiben. Die für den Spital Schwyz vorgesehene Palliativstation dürfte für den Kanton für hochkomplexe Fälle genügen. Mit gleicher Priorität sollte für Ausserschwyz ein Kompetenzzentrum einem Hospiz oder Pflegezentrum angegliedert sein. Damit würden die Mittel besser zwischen den Kantons teilen verteilt und zweckmässiger eingesetzt. Gute Palliative Care entsteht erst im effektiven Zusammenspiel zwischen Heim oder Spitex und Angehörigen, Hausärzten, Seelsorgern, geschulten und erfahrenen Sterbebegleitern, Case Management und der örtlichen Gemeinschaft. Es braucht viel lokale Substanz, um eine würdige Sterbe- und Abschiedskultur zu schaffen und zu erhalten.

JÜRIG JAKOB, WOLLERAU

# Diplome und Zeugnisse übergeben

Anfangs Juli konnten 124 Absolventinnen und Absolventen des H.B.S. Business College ihre Diplome und Zeugnisse in Empfang nehmen.

**Ausserschwyz.** – Zur Freude der Schulleiterin der H.B.S. Handelsschule in Rapperswil-Jona haben fast alle Lernenden die hohen Hürden der verschiedenen Prüfungen bewältigt. Wiederum konnte ein intensives Schuljahr erfolgreich zum Abschluss gebracht werden. Am H.B.S. Business College können auf verschiedenen Ebenen Ausbildungen der kaufmännischen Grundbildung abgeschlossen werden. Je nach Praktika erlangen die Lernenden das Bürofachdiplom VSH, das Handelsdiplom VSH (Verband der Schweizerischen Handelsschulen), das eidgenössische Fähigkeitszeugnis B- und E-Profil, das Handelsmittelschuldiplo oder ein Berufsmaturitätszeugnis.

**Neue Ziele definieren**

Die Festansprache der Diplomfeier hielt Stiftungsrätin und ehemalige Erziehungsdirektorin des Kantons Schwyz Margrit Weber-Röllin. Auf der Grundlage der Worte von Willy Mö-



Stiftungsrätin Margrit Weber-Röllin (2. v. l.) und Schulleiterin Franziska Kistler (2. v. r.) mit den erfolgreichsten Lernenden (v. l.): Manuel Kropf, Yvonne Knobel, Ramon Bühler, Anni Källiker, Jasmin Schnyder und Colin Luu.

Bild zvg

bus, wonach glücklich sei, wer ein Ziel habe, und ein neues finde, wenn er das alte erreicht habe, ermunterte sie die Diplomierten, die Chancen zu nutzen und wieder neue Ziele zu definieren.

**Die Erfolgreichsten**

Jasmin Schnyder aus Tuggen, Ramon Bühler aus Rapperswil-Jona und Colin Luu aus Pfäffikon erlangten die

besten Bürofachdiplome VSH, Yvonne Knobel aus Pfäffikon das beste Handelsdiplom VSH in Verbindung mit dem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis B-Profil, Anni Källiker aus Wetzikon das beste Handelsdiplom VSH in Verbindung mit dem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis E-Profil und Manuel Kropf aus Wetzikon das beste Handelsmittelschuldiplo. (dj)

**Absolventinnen aus Ausserschwyz**

**Bürofachdiplom VSH:**  
Adrian Andermatt, Siebnen; Bena Callisch, Altendorf; Klaudia Dominovski, Altendorf; Imán Elsener, Altendorf; Raphael Ernst, Pfäffikon; Roger Fedier, Wollerau; Sinthuja Kalanathan, Siebnen; Federica La Torre, Siebnen; Colin Luu, Pfäffikon; Ramona Merki, Tuggen; Michelle Nötzli, Wollerau; Nikola Pudar, Freienbach; Saranda Rudhari, Siebnen; Tamara Deborah Sander, Reichenburg; Jasmin Schnyder, Tuggen; Marc Späni, Wollerau; Eylem Ylmaz, Lachen; Laura Zerilli, Schönbühlbach.

**Handelsdiplom VSH:**  
Markus Bamert, Galgenen; Julia Dunlop, Altendorf; Flavio Pfister, Siebnen; Désirée Reichmuth, Lachen; Ramona Ruoss, Reichenburg; Alexander Steiner, Galgenen.

**Handelsdiplom VSH und eidgenössisches Fähigkeitszeugnis B-Profil:**  
Francesco Barbuš, Lachen; Larissa Hartmann, Wollerau; Jeannine Hasler, Wangen; Yvonne Knobel, Pfäffikon; Svetlana Kostic, Einsiedeln; Liridon Lela, Reichenburg; Claudio Maurmo, Lachen; Marina Simonet, Altendorf; Jennifer Wymann, Lachen.

**Handelsdiplom VSH und eidgenössisches Fähigkeitszeugnis E-Profil:**  
Alessandra Bartholdi, Wilen; Roman Callisch, Altendorf; Sabrina Marty, Buttikon; Basri Spahija, Lachen.

**Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis B-Profil:**  
Arii Duraku, Nuders; Melanie Machler, Lachen.

**Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis E-Profil:**  
Stefan Bisig, Einsiedeln; Daniela Braun, Schindellegg; Samira Eggler, Pfäffikon; Stefano Spagnuolo, Pfäffikon.

**Handelsmittelschuldiplo:**  
Adhurim Barushi, Buttikon; Michael Forrer, Wollerau; Cédric Moser, Wollerau; Manuel Villiger, Schindellegg.

*Ich hatt' einen Kameraden,  
Einen bessern findst du nicht.  
Die Trommel schlug zum Streite,  
Er ging an meiner Seite  
In gleichem Schritt und Tritt.*

Wir trauern um unseren Kameraden und unser Gründungsmitglied

**Oberst Fritz Hegner-Keller**

9. Mai 1917 – 10. Juli 2011

Wir gedenken dem lieben Kameraden mit Hochachtung und Dankbarkeit für seinen Einsatz zugunsten der Sicherheit und Freiheit der Schweiz. Den Hinterbliebenen entbieten wir unsere herzliche Anteilnahme.

Lachen, 14. Juli 2011

Offiziersgesellschaft March-Höfe

Beerdigung: Freitag, 15. Juli, 10.00 Uhr, Friedhof und Pfarrkirche Lachen

**Auf dich, Herr,  
sehen meine Augen;  
ich traue auf dich,  
gib mich nicht in den Tod dahin.**

Psalm 141, 8